# Die steinernen Männdel im Riesengebirge.

Eine alte Breslauer Mär von Karl von der Halde.

(Schluß.)

So stand er denn wieder am Rande des Waldes gegenüber dem einsamen Gasthause und der großen Schmiede, aus welcher ein heller Feuerschein leuchtete und das Pochen der Hämmer erklang, denn der Jude ließ zuweilen auch des Nachts arbeiten, wenn sich die Bestellungen gemehrt hatten. Erich sah betrübt hinüber nach der Quelle des Reichthums, welche er einem Andern und noch dazu einem Unwürdigen erschlossen hatte. Heftiger als je fühlte er den Schmerz, welchen das Gefühl verursacht, seine von Gott gegebenen Kräfte und Anlagen der überlegenen Bosheit und Schlauheit opfern zu müssen, er setzte sich nieder am Stamm einer dicken Eiche und ließ seinen bittern Schmerz in heißen Thränen ausströmen.

Da hörte er plötzlich hinter sich eine tiefe Stimme, welche erklang wie die des alten Skalden; als er sich aber umsah, stand neben ihm, beleuchtet von dem Feuer der Schmiede, mit wallendem schwarzen Haupthaar und langem lockigen Barte, ein riesiger Mann, welcher in der einen Hand eine ungeheure Keule trug und die andere keck in die Seite gestützt hatte. Um den Riesen herum liefen eine große Zahl von ganz kleinen Kerlen, welche Erich bald als die fleißigen steinernen Männdels erkannte.

„Weine nicht," sprach der Riese mit einer Stimme, welche wie dumpfer Donner erklang, „ich kenne den Grund deines Kummers, und dir soll geholfen werden; ich bin der Donnerer Thor, wohne in diesen Gebirgsschluchten und habe noch Macht genug, dir zu helfen, wenn auch nur in meinem jetzigen, beschränkten Reiche."

Erich war aufgesprungen und sah den Riesen erstaunt an, er hatte schon oft von dem Rübezahl gehört, und dies konnte kein anderer sein, als der mächtige, gefürchtete Berggeist; er sagte also mit festem Muthe: „Ich erkenne dich an deiner Stimme, du bist der große Beherrscher dieses Gebirges und derselbe alte Skalde, der mich in die Unterwelt geführt und mich dort belehrt hat, ohne daß ich davon etwas anderes als Gram und Kummer habe."

„Ich weiß Alles," antwortete Rübezahl, „aber ich will dies Unrecht des geizigen Schmuhl schon gut machen; gehe nicht wieder in diese Schmiede, sondern reise getrost nach Hause und thue, was dir dein Vater sagt."

Nun umringten die kleinen niedlichen steinernen Männdels den erfreuten Erich, zogen ihn in den Wald hinein hinter einen großen Felsen und zeigten ihm eine kleine Schmiede, auf welcher ein lustiges Feuer brannte. Bald waren die Hämmer in Bewegung, und es entstanden vor den Augen des erstaunten Erich die schönsten Metallsachen, deren Zubereitung dem aufmerksamen Jüngling genau gezeigt wurde, aber anrühren durfte er nichts und also auch nichts mitnehmen. Zuletzt trat ein kleines altes Männdel an ihn heran und sagte: „Die Leute nennen deinen alten Juden das steinerne Männdel, aber dabei bleibt er doch ein lumpiger Kerl und wird niemals ein ehrliches gutes Männdel werden, dazu läßt ihn sein thörichter Menschenhaß und seine Habsucht nicht kommen; laß deshalb ab von ihm, beneide ihn nicht um seinen Reichthum, sondern sei fleißig, wie wir, bilde dich aus in deinem ehrlichen Handwerke, mache dasselbe zur Kunst unter den Menschen und adle dadurch deinen Stand, dann wirst du viel höher stehen, als der Jude mit seinem Reichthum, und dein eigener, selbst erworbener Wohlstand wird dich glücklich machen."

Und nun erging es dem glücklichen Erich gerade so, wie nach seinem ersten Besuche in dem einsamen Gasthofe. Vor seinen Augen wurde es finster, und er fand sich des Morgens angekleidet auf seinem Bette liegen, so daß er nicht wußte, ob er gewacht oder geträumt habe;

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00022450